

Lasset uns ...

Studienarbeit im Modul Priesterweihe und zum dritten Vortrag des Junikurses
Sybille Beckert, November 2021

Es hat sich ein Raum gebildet inmitten unserer Zeit und doch außerhalb von ihr. Menschen sind gekommen. Einige haben viel, andere wenig Zeit mitgebracht. Gemeinsam bilden sie diesen Raum, den man nicht greifen kann. Enge, Tiefe, Weite, Höhe – jeder von ihnen gestaltet ihn mit. Dann öffnet sich behutsam eine Tür und jemand trägt ein Licht herein. Es wird ganz still. Siebenmal verschenkt sich das Licht, bevor es feierlich wieder herausgetragen wird. Das Licht und vielleicht auch Musik wecken die Menschenseele im Inneren, im Geiste auf. Wie im Äußeren die Morgensonne die Welt aus der Nacht ruft und wie der erste frühe Vogelgesang in die Stille hinein ertönt, so erklingt jetzt ein dreifacher zarter Glockenklang. Ein Rascheln von Gewändern, bedächtige Schritte und dann folgt, worauf alle gewartet haben:

„Lasset uns ...“

Der Beginn der Menschwerdung kann in diesem Moment aufleuchten. „Lasset uns den Menschen machen.“ So sprechen die Elohim mit einer Stimme. Die Erde ist vorbereitet. Der Träger der Gottheit auf der Erde, das Ebenbild, das Gegenüber, das „Ich im Du“ tritt als Mensch zum himmlischen „Ich im Wir“ der Elohim hinzu. Das Wort vom Urbeginn, in dem das Leben ist, das Licht der Menschen, erscheint auf der Erde.

Der 3. Vortrag des Junikurses führt uns ganz in die Entstehungszeit, den Beginn der Menschenweihehandlung zurück. Menschen haben sich zusammengefunden, die mit brennenden Herzen die Christusgegenwart im Leben der Menschheit wieder erlebbar machen möchten. Einige von ihnen haben bereits ein solches Erlebnis selbst erfahren. Das Lebende soll in den Tod geführt werden, auf dass es neu lebe und das Tote in das Leben geführt werden, auf dass es den Geist schaue. Die Sonntagshandlung mit ihren Bildern und Symbolen wird bereits an der Waldorfschule gepflegt. Jetzt steht die Frage im Raum, wie ein lebendiger geistgemäßer Gottesdienst gefeiert werden könnte, ein Gottesdienst der inniglich mit dem Ursprung, aber auch mit der Zukunft verbunden ist, der eine Bewusstseinsstufe ist, die weit über das abstrakte Denken hinausführt.

Die vier Teile der Menschenweihehandlung erscheinen und werden beschrieben. So wie Rudolf Steiner es dort ausspricht, wird bereits die uns heute vertraute Form der Weihehandlung sichtbar. Der Anfang solle ganz im Erleben stehen von: „Im Urbeginne war das Wort.“ In einem Vortrag zu den sieben Schöpfungstagen weist Rudolf Steiner auf den „zweiten Moment in der Schöpfungsgeschichte“ folgendermaßen hin: „... die Elohim bewirkten durch ihr kosmisches Sinnen, dass in dem Tohu-wa-bohu eine Scheidung eintrat von zwei elementarischen Zuständen. Der eine hatte die Tendenz nach aufwärts zu dringen ... der andere hatte die Tendenz sich nach unten zu ergießen.“ Die zugrundeliegenden Gesten der beiden ersten Teile des Gottesdienstes, die Evangelienlesung und die Opferung, werden im 3. Vortrag des Junikurses ganz ähnlich beschrieben. Beide Strömungen werden wieder zusammengebracht zu einem ganz neuen Urbeginn. Die Evangelienworte strömen herab als göttliche Gabe und die Gebete der Menschen dringen im Opfer herauf. Die Menschen vereinigen sich in diesem Opfer. Das Trennende wird überwunden. Jetzt erst kann sich, als Drittes, die Wandlung vollziehen. Die göttliche Substanz soll vom Menschen in seiner Seele erfüllt werden: „Es werde Licht“. Leib und Blut werden zu Christi Leib und Christi Blut. Als vierter und letzter Schritt folgt nun die Vereinigung der irdischen Wesenheit des Menschen mit dem Übersinnlichen in der Kommunion. Der Mensch wird befähigt, tatsächlich zum Ebenbild der Gottheit, zum Schöpfer zu werden. Der Kreis schließt sich. Die Menschen können jetzt mit einstimmen in die Worte der Elohim: „Lasset uns den Menschen machen“. Es entsteht das Zeichen

der ewigen Schöpfung. Es klingt im Credo an: „... der in Ewigkeit geborene Sohn“, der Christus in uns erscheint. Für einen kurzen Augenblick haben wir Anteil an der Schöpfung des Menschen, an der Menschenweihehandlung.

Große Schöpfungsworte sind in die Weihehandlung verwoben. In den ersten Angaben zum neuen Gottesdienst wird es im Bilde sichtbar. Es gebiert sich das Wesen der Menschenweihehandlung, ein schöpfen der Schöpfung. Bei jedem neuerlichen Miterleben können wir in diesen Strom eintauchen. Wir können erleben, was es heißt: „Ich bin der Anfang und das Ende“. Ein ewiger Geburtsprozess offenbart sich. Und so wie jeder Schöpfungstag einen Morgen und einen Abend hat, so hat auch die Menschenweihehandlung einen Anfang und ein Ende. „Das war sie“ ertönt und die Sonne versinkt wieder hinter dem Horizont. Die Kerzen werden gelöscht. Es wird dunkel. Unzählige Sterne leuchten auf, wie oben in den Himmeln, also auch auf Erden.

Literaturhinweise

Rudolf Steiner: „Die Geheimnisse der Biblischen Schöpfungsgeschichte“, 10 Vorträge, München 16.-26. August 1910

Eberhard Klemp: „Das Schöpfungs- Wort“, Eine Übertragung aus Genesis, Kapitel 1 bis 9 nach dem Hebräischen

Adolf Müller, Arnold Suckau: „Werdestufen des Christlichen Bekenntnisses“

Rudolf Steiner: „Das Vaterunser“, Vortrag, Berlin 28. Januar 1907

Michael Debus: „Auferstehungskräfte im Schicksal“, Die Sakramente der Christengemeinschaft

Rudolf Meyer: „Zum Raum wird hier die Zeit“, Die Gralsgeschichte

Rudolf Meyer: „Zukunftsformen des Christentums“, Die vierfältige Christusoffenbarung im Zeitengange